

Baden-Württemberg Seit Mitte 12/91 ist RadioRopa Info ins Heilbronner Kabel eingespeist!

T.K./U.

Landtag verabschiedet Mediengesetz

Karten sollen neu gemischt werden

Von Gerhard Viel

STUTTGART (HSt): Mit 62 Ja-Stimmen, davon vier von den Grünen, gegen 51 Nein-Stimmen hat gestern der Stuttgarter Landtag die Novelle des Landesmediengesetzes verabschiedet. Dies bedeutet erschwerte Werbebedingungen für die Regionalsender und eine Reduzierung der heute 44 Privatsender im Land auf sechs Bereichs- und 15 Lokalsender.

CDU-Fraktionsvorsitzender Günther Oettinger nannte den Gesetzentwurf „insgesamt überzeugend“ und meinte, die bisher 44 Privatsender könnten wirtschaftlich auf Dauer keine Überlebenschance sehen. Auch bei der Werbebeschränkung auf nur noch 12 Minuten sprach Oettinger von einem Kompromiß zwischen lokalen und regionalen Interessen. Er erwartet deshalb eine faire Marktchance für Bereichs- und Lokalsender.

● Weiter verwies der CDU-Politiker auf die Wiedervorlage in drei Jahren. Weiter machte Oettinger klar, daß jeder, der bisher am Markt war, mehr Vertrauen verdiene als der, der sich neu bewerbe.

● SPD-Medienexperte Bernd Kielburger führte aus, das Landesmediengesetz von 1985 habe die hochgesteckten Erwartungen nicht erfüllt und sich zu einem Mittelstandsvernichtungsgesetz entwickelt. Der SPD-Abgeordnete kritisierte, daß die Regierung noch keine Antwort auf die Frage geben

könne, wie die zusammenhängenden Kommunikations-, Kultur- und Wirtschaftsräume in Baden-Württemberg aussehen.

● Auf die Frage nach der Kontrolle der 12 Werbeminuten habe der Wissenschaftsminister gesagt, er vertraue auf die Gesetzestreue der Anbieter. Er halte diese Minutenbeschränkung für einen massiven Eingriff in die Gewerbefreiheit und für verfassungswidrig. Für bedenklich halte er auch die Anbindung der Landesanstalt für Kommunikation an das Wissenschaftsministerium.

● Diese Lösung habe den Aufforderungscharakter, für einen baldigen Wechsel in der Person des Ministers zu sorgen. Die Festlegung der Senderhöchstzahlen bezeichnete Kielburger als eine „Todsünde gegen die Gesetze des Marktes“ und der Rundfunkautonomie.

● Der Grünen-Abgeordnete Michael Jacobi aus Bietigheim-Bissingen stellte die Frage, ob die Sender-Höchstgrenze von sechs Regional- und 15 Lokalsendern rechtlich haltbar sei. Außerdem fänden es die Grünen sehr fraglich, inwieweit die Grenze bei den Regionalsendern mit 1,5 Millionen und den Lokalsendern mit 300 000 technisch erreichbaren Hörern Sinn mache.

● Ein privater Landessender käme für die Grünen nicht in Frage, vielmehr gelte es einen Mindestanteil an regionaler Berichterstattung festzulegen. Jacobi geht weiter davon aus, daß die Regionalsender zukünftig vom nationalen Werbemarkt profitieren werden.



Privatfunk: Ungewisse Zukunft nach Gesetzesänderung.

Foto: Arch

● Der FDP-Abgeordnete Ulrich Goll meinte, die Novelle berücksichtige den mittlerweile entstandenen Medienrahmen nicht ausreichend. Denn wenn nationale Hörfunkprogramme flächendeckend senden sollten, bleibe für die Privaten nichts mehr übrig.

● Die FDP wolle weder überflüssige Festlegungen von Senderzahlen noch faule Kompromisse zur Beschränkung lokaler Werbung für die Regionalsender. Goll kritisierte die CDU-Mehrheitsfraktion, die gemeint habe, nicht über den Schatten eines Ministers springen zu können, der die Medienpolitik zu einem Experimentierfeld gemacht habe, auf dem er jeden Monat eine neue Versuchsordnung aufbaue. Die FDP befürchtet, daß in strittigen Regelungen die öffentlich-rechtlichen Anstalten und private Mediengiganten Sieger sein werden.

● Wissenschaftsminister Klaus von Trotha (CDU) räumte ein, daß die Verbreitungsgebiete der Regionalsender auch größer als 1,5 Millionen Hörer sein dürften oder sich überlagern könnten. Auch er räumte ein, daß die qualifiziertesten unter den bisher zugelassenen Veranstaltern einen erheblichen Startvorteil hätten und ihre Erfah-

rungen bei einer Neubewerbung berücksichtigt würden.

● Weiter betonte der Minister, jeder Regionalveranstalter könne innerhalb der allgemeinen Werbegrenzen in beliebigem Umfang jede Werbung, auch lokale, ausstrahlen, aber nur im gesamter Verbreitungsgebiet.

● Nach der Verabschiedung des neuen Landesmediengesetzes Baden-Württemberg bleibt aus der Sicht der Vereinigung Südwestdeutscher Rundfunkanbieter „jetzt nur noch der Weg zum Bundesverfassungsgericht“. Mit „Zwangsfusion“ und „Werbeverbot“ sei die verfahrene Hörfunksituation im Land nicht in den Griff zu bekommen, monierte die Vereinigung gestern in einer Stellungnahme. Das Gesetz werde für viele Privatsender das Aus bedeuten. Ohne Rücksicht auf Vertrauensschutz und die Besitzstandsinteressen der jetzigen Lizenzinhaber sei die Entscheidung für eine Neuordnung „mit dirigistischen Maßnahmen“ gefallen.

Auch der Landesvorsitzende der Industriegewerkschaft Medien, Werner Pennig, kündigte an, das Gesetz auf seine Verfassungsmäßigkeit hin prüfen zu lassen.

Stichwort

Neues Landesmediengesetz

Das jetzt verabschiedete neue Landesmediengesetz, das zum Jahresbeginn 1992 in Kraft treten wird, löst das erste Mediengesetz Baden-Württembergs aus dem Jahre 1986 ab.

1. **Lizenzierungsrunde:** Die Dauer der Lizenzierung der privaten Rundfunksender wird von bisher fünf auf acht Jahre verlängert. Die laufenden Lizenzen gelten noch bis Sommer 1994.

Voraussichtlich ein Jahr vorher wird die Landesanstalt für Kommunikation (LfK) neue Lizenzen

Rundfunksender: Derzeit gibt es 22 Regional- und 22 Lokalsender privater Anbieter. Mit dem neuen Gesetz sollen ab Sommer 1994 nur noch bis zu sechs Regionalsender und bis zu 15 Lokalsender genehmigt werden. Die LfK hat den Auftrag, den Neuzuschnitt der Sender unter den Aspekten der Wirtschaftlichkeit und der zusammenhängenden Kommunikationsräume vorzubereiten. Das neue Gesetz gibt auch jenen Programmanbietern Raum, die gemeinnützig und nicht an wirtschaftlichem Gewinn orientiert sind.

3. **Vorgaben für die Werbung:** Künftig dürfen die Regionalsender noch bis zu zwölf Minuten täglich in ihren „regionalen Fenstern“ regionale und lokale Werbung ausstrahlen. Die dadurch entstehenden massiven Verluste sollen nach dem Willen des Landes durch einen verstärkten Zugriff auf nationale Werbung ausgeglichen werden.

Dabei müssen die privaten Regionalsender aber mit den öffentlich-rechtlichen Sendern konkurrieren, die durch ihr Gebührenpolster niedrigere Werbepreise als die Privaten verlangen können. Bislang war lediglich vorgeschrieben, daß die Werbung 20 Prozent der täglichen Sendezeit nicht überschreiten darf.

4. **Landesweites Programm:** Theoretisch könnten sich nach Inkrafttreten des neuen Landes-

den Regionalsender zu einem landesweiten Programm zusammenschließen.

5. **Medienbeirat:** Der bisherige Medienbeirat (neu: Medienrat) der Landesanstalt für Kommunikation wird von 28 auf 37 Mitglieder verstärkt. Von den neun zusätzlichen Mitgliedern werden acht vom Landtag gewählte Parteivertreter sein, der neunte wird die Hochschulen repräsentieren. Die Befugnisse des Gremiums werden erweitert. Es erhält das Haushaltsrecht.

6. **LfK-Vorstand:** Es bleibt bei fünf vom Landtag mit Zweidrittelmehrheit gewählten Vorstandsmitgliedern. Der Vorsitzende unter ihnen wird in Zukunft hauptamtlich tätig sein und zugleich als Verwaltungschef verantwortlich zeichnen. Er heißt dann „Präsident“. Der Geschäftsführer

Halbochner
Stimme v. 18.11.91

Haben „Feuerprobe“ bestanden

BAD BOLL, Kreis Göppingen (Isw): Die Privatradios in Baden-Württemberg haben nach Ansicht von Wissenschaftsminister Klaus von Trotha (CDU) hinsichtlich der Qualität ihrer Lokalberichterstattung die „Feuerprobe“ bestanden und sich einen festen Platz in der Medienlandschaft gesichert.

Auf einer Tagung der evangelischen Akademie Bad Boll sagte von Trotha am Wochenende, der Privatfunk habe als „Instrument der Konkurrenz, Vielfalt und Ergänzung“ die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Er sei zwar unpolitischer als der öffentlich-rechtliche Rundfunk, habe sich aber als „kulturell entwicklungsfähig“ erwiesen. Von Trotha räumte ein, daß es im Privatfunk noch immer

„zahlreiche Anlaufschwierigkeiten“ gebe und die Programmqualität noch steigerungsfähig sei. Man dürfte aber die Produktion leichtverdaulicher Unterhaltungsprogramme nicht ablehnen, wenn diese über einen frei finanzierten Markt realisierbar sei. Den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten empfahl von Trotha, sich auf ihre Aufgabe der Grundversorgung zu besinnen. Angesichts der Gebührenfinanzierung sei diesen Sendern durchaus zumutbar, ein „kulturell und informativ hochwertiges Kontrastprogramm für ein anspruchsvolles Publikum zu produzieren“.

Teilnehmer der Tagung, die sich unter dem Titel „Billig, bunt und bürgernah?“ mit der Programmqualität der Privatradios befaßte,

äußerten zum Teil kritische Einschätzungen. Nach Ansicht des Hamburger Medienwissenschaftlers Will Teichert schaffen die kommerziellen Sender „politisches Wissen auf Schlagzeilenniveau“. Für den Leiter des Ulmer SDR-Studios Martin Bräuning ist die private Konkurrenz „nicht bürger-, sondern allenfalls bürgermeisternah“. Jürgen Kaiser, Redaktionschef der Evangelischen Rundfunkagentur in Stuttgart, nannte journalistische Wortbeiträge im Privatfunk lediglich die „Petersilie im Werbesalat“.

Kritisiert wurde vor allem, daß angesichts wirtschaftlicher Gewinninteressen der Privatfunkveranstalter die finanzielle und personelle Ausstattung der Redaktion zu leiden haben. Unabdingbar sei es, die Ausbildung der Privatfunk-Journalisten zu verbessern

Nachfolgend noch eine ergänzende Meldung zu dem neuen Px-Schema der Stadt-Radios von Jörn Krieger/Öhringen. Am 4.11. gab es umfangreiche Veränderungen bei den Stadt-Radios: Man setzt nun auf ein neues Musikformat (deutsche Schlager, Oldies, etc.), ähnlich wie BLR, Radio Primavera, Alster-Radio, S4 BW oder Radio Arabella. Viel mehr Sendungen werden nun gemeinsam über alle Stadt-Radio Frequenzen gleichzeitig ausgestrahlt. Ausnahme: Das "Hithouse" auf 107,7 MHz bleibt

weiterhin bestehen, auch in den Sendezeiten des Rundschau-Studios auf 107,7 MHz hat sich weder im Px noch in der Musikfarbe etwas geändert u. das Stadt-Radio Schwabenland ist von den Änderungen auch nicht betroffen, auf 100,90 MHz bleibt alles beim alten.

Jörn Krieger/Öhringen

Artikel links dank Torsten Lanyi/Leingarten aus der Welt vom 26.11.91

Seit Anfang 12/91 wird im Bad-Württemberg Kabel auf dem Kanal von Lifestyle die Satellite Jukebox gesendet. Früher war nach 20.00Uhr nur ein Testbild zu sehen.

Baden-Württembergs Vorbehalt gegen drei nationale Hörfunkschienen

Drei zahlen und eins hören?

Der deutsche Südwesten ist die kritische medienpolitische Weterdecke; Hagel aus Stuttgart hat in der Vergangenheit schon eine Gebührensaat verdorben. Jetzt entläßt sich über den ehrgeizigen Plänen der Ministerpräsidenten für einen „nationalen Hörfunk“ ein schweres schwäbisch-badisches Gewitter: Die CDU-Mehrheitsfraktion des baden-württembergischen Landtags unter ihrem Vorsitzenden Günther Oettinger sperrt sich dagegen, daß es künftig in Deutschland drei bundesweite (allerdings werbefreie) Hörfunkschienen geben soll: den Deutschlandfunk, Rias Berlin und den von der DDR geerbten Sender DS-Kultur. „Hier droht eine Überflutung durch die Öffentlich-Rechtlichen. Wo bleiben da noch Frequenzen für Private?“

Da der DLF derzeit als einziger der nationalen Sender auch in Baden-Württemberg gehört werden kann, spielt er in Oettingers Überlegungen

die zentrale Rolle. Die „Idealvorstellung“ des CDU-Fraktionschefs: „Aus DLF und dem Schwerpunkt von Rias Berlin eine und dann starke nationale Hörfunkschiene zu machen. Und dann kann man über Sitz Köln oder Berlin mit mir reden.“

Rias und DS-Kultur sind bisher im Südwesten – wie auch im größten Teil der alten Bundesrepublik – nicht zu hören. Es müßten also erst Frequenzen freigemacht werden. Denn sonst sagt der Gebührenzahler: „Ich bezahle eine oder zwei Mark für die nationalen Hörfunkketten und höre nur eine. Ich will aber alle hören.“ Kaum zu machen, denn auch die Privaten stehen auf der Matte. Bedient man vorrangig die Öffentlich-Rechtlichen, so mutmaßt Oettinger, „dann wird der nationale Werbemarkt für die Werbekombis der Privaten überhaupt nicht mehr erschließbar sein“.

Das Dreier-Modell (gegen das auch der Bund Einwände hat) kann freilich

erst dann eine Dreier-Lösung werden, wenn alle 16 Landtage ja sagen. Rudolf Scharping (Mainz), Vorsitzender der Medienkommission der Ministerpräsidenten, verhandelt derzeit mit dem Bund um einen Kompromiß. Oettinger: „Ich warne die Ministerpräsidenten und auch die Regierung von Baden-Württemberg, dem Landtag einen Staatsvertrag vorzulegen, in dem drei nationale Hörfunkschienen auftauchen.“ Das Pikante an der Sache: Auch Staatssekretär Lothar Menz vom Stuttgarter Staatsministerium hatte das Dreier-Modell goutiert.

„DS-Kultur will man hier nicht“, hieß es gestern in der CDU-Landtagsfraktion. Das allerdings dürfte nicht so heiß gegessen werden wie es gekocht wird. Denn der einstige Deutschlandsender der DDR wird vorerst beim ZDF „geparkt“. Damit werden Fakten geschaffen. Auch die Schwaben werden sie so schnell nicht negieren können. fac.

PERSONALIEN: Martin Talmeier (ex Radio Media) moderiert nun bei 104,6 RTL in Berlin. J.K. SWF 3 Moderator Elmar Hörig wird 1992 beim ZDF die neue Sendung "Liebe auf den ersten Blick" moderieren. Jörn Krieger / Öhringen

Christian Stürmann (u.a. bei R.Brenner, R. T.O.N. u.v.m.) ist seit einigen Wochen vormittags zwischen 06.00 und 09.00 Uhr bei RTL Radio zu hören. T.K.

FM-KOMPAKT IN EIGENER SACHE: Vielen Dank für die Aufkleber der letzten Ausgabe an Hansjörg-Biener (vom Ulmer Schwabenradio). Die Aufkleber dieser Ausgabe verdanken wir Torsten Lanyi (=Aufkleber vom "neuen" Stadt-Radio Heilbronn). Den beiden nochmals Danke !!!!!!! Vielen Dank an Uwe Bräutigam/Leverkusen für die Briefmarken !!!!!

Als neuen FM-KOMPAKT Bezieher darf ich recht herzlich Roberto Piel, Torstr. 11, 0-2802 Dömitz/Elbeb begrüßen! Er sucht Kontakt zu Hobbyfreunden aus Norddeutschland. Also nehmt bitte mit Roberto Kontakt auf !

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des
Süddeutschen Rundfunks trauern um

Professor Dr. Hans Bausch

Er hat als Intendant und mutiger Journalist den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in seiner Unabhängigkeit verteidigt. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat er damit einen Freiraum für kritisches und kreatives Arbeiten geschaffen.

Dafür dankt ihm der Personalrat des Süddeutschen Rundfunks im Namen aller Kolleginnen und Kollegen.

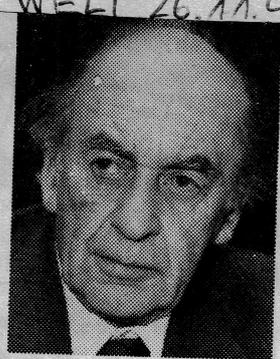
7000 Stuttgart, 29. November 1991

schon, kulturpolitischen und ökonomischen Positionen des Senders in der ARD und im Wettbewerb der "Land" und Autor einer zweibändigen Geschichte der Rundfunkpolitik von 1945 bis 1980. R.Z.

Nach einer seiner Wiederwahlen hatte er gesagt: „Bei schwerem Wetter soll sich der Kapitän nicht von der Brücke entfernen.“ Er hat viele medienpolitische Stürme erlebt in seiner mehr als 30jährigen Amtszeit als Intendant des Süddeutschen Rundfunks. Als er 1989 seinen Ruhestand ankündigte, war er dienstältester unter seinen Kollegen in der ARD. Ein heiterer Lebensabend aber blieb dem großen alten Mann des deutschen Rundfunks versagt. Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres ist Professor Hans Bausch am vergangenen Samstag auf der Bühlerhöhe gestorben.

Der am 23. Dezember 1921 in Waldshut am Oberrhein geborene Bausch hat an der Universität Tübingen Geschichte, Politikwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte studiert und 1955 mit einer Arbeit über den Rundfunk in der Weimarer Republik promoviert. Schon als Student hatte er für südwestdeutsche Tageszeitungen und den Südwestfunk Beiträge geliefert. Von der Politik - er kam im März 1956 für die CDU in den baden-württembergischen Landtag - wechselte Bausch 1958 auf den Intendantenstuhl des Süddeutschen Rundfunks (SDR). Er festigte „die publizisti-

WELT 26.11.91
Vor seinem 70. Geburtstag gestorben: Hans Bausch



Medien“, heißt es in einem Nachruf des Senders. In Bauschs Amtszeit fiel die Einführung des dritten Hörfunkprogramms, die Regionalisierung im Hörfunk, der Ausbau der SDR-Studios im Lande und des SDR-Fernsehens. Als Intendant siebenmal wiedergewählt war Bausch mehrfach Vorsitzender der ARD und ihr Repräsentant in vielen nationalen und internationalen Rundfunkgremien und -institutionen. Kritisch stand er der Medienpolitik Lotar Späths gegenüber.

Bausch war auch ein Publizist von Wirkung - als Gründer und Herausgeber des ARD-Jahrbuchs und des ARD-Magazins, Herausgeber der 17-teiligen Reihe „Rundfunk in Deutsch-

Dr. Bausch Infos dank Torsten Lanyi!

Folgende Meldungen stammen aus der Pressemitteilung der BLM vom 14.11.91. Wieder einmal vielen Dank für die Zusendung der Pressemitteilungen an die BLM ! BAYERN.

Der BLM hat die von Tele 5 ab 92 geplanten Programmänderungen genehmigt. Die positive Entwicklung des Programms zu einem Vollprogramm wird durch die geplanten Änderungen fortgeschrieben. Neu im Programm von Tele 5 sind ab 92 die Informationssendungen und Magazine "Klargestellt" "Tatort Deutschland" und ein 14-tägiges einstündiges "Politisches Magazin". Die 3 neuen Programmteile sollen die Sendungen "Cinemathek" und "Klartext" ablösen; die "Szene D" wird auf 8 Sondersendungen pro Jahr reduziert. Auch das Engagement von Tele 5 im Bereich der Kinderprogramme soll weiter ausgebaut werden. Geplant ist ein "Kinder-Ruck-Zuck". Weitere neue Sendungen wie "Schlagerleinwand", "Dämmerschoppen" und "Bauerntheater" sind unter dem Obertitel "Heimatabend" vorgesehen.

Radio Arabella/München wird täglich zwischen 06.00 und 20.00 Uhr zu jeder vollen Stunde die BLR-Nachrichten und das Wetter ausstrahlen. Gleichzeitig wird R.Arabella seine Lokalberichterstattung verstärken. Die Lokalnachrichten "Arabella um halb" werden beispielsweise zusätzlich zu den bisherigen Sendezeiten um 6.30, 7.30, 8.30, 12.30, 15.30, 16.30 und 17.30 Uhr auch noch um 11.30 und 13.30 Uhr ausgestrahlt werden.

Der Medienrat der BLM hat Radio Charivari Schwandorf die endgültige Sendegenehmigung erteilt. Als Anbieter für die Veranstaltung von R.Charivaria Schwandorf zugelassen wurden die Neue Welle Schwandorf/Cham und der Verlag Tages-Anzeiger GmbH. Bereits seit 26.10.91 wird das täglich zweistündige lokale Fenster für Schwandorf in der Zeit von 16.00-18.00 Uhr im Rahmen eines Betriebsversuchs ausgestrahlt. Über die festen Programmzeiten für das lokale Fenster hinaus bietet die vorhandene technische Ausrüstung die Möglichkeit, über aktuelle lokale Ereignisse in Sonderprogrammen zu berichten. In der übrigen Sendezeit wird das Programm von Radio Charivari Regensburg übernommen. Mit der endgültigen Sendegenehmigung für R.Charivari Schwandorf findet die Umsetzung des lokalen Hörfunks im Umland Regensburg ihren Abschluß. Zuletzt hatte R.Gong Neumarkt am 9.11.91 den Sendebetrieb aufgenommen. Damit wird die Region Regensburg von Radio Charivari Cham (92,7MHz), R.Charivari Kelheim (103,90MHz), R.Gong Neumarkt (104,5MHz) und R. Charivari Schwandorf (97,30 MHz) versorgt.

Die Medienwerkstatt Franken wird ab Dezember 91 das lokale Nürnberger Fernsehfenster im Programm von RTL plus mitgestalten. Bisher wird das Fensterprogramm im Wege einer vorläufigen Genehmigung allein von der Franken Funk u. Fernsehen GmbH produziert. Die Medienwerkstatt Franken wird ab 6.12.91 jeden ersten Freitag eines Monats das Dokumentarmagazin "Bildstörung" von 18.30-18.45 Uhr ausstrahlen. In der übrigen Sendezeit des Nürnberger TVFensters montags bis freitags 17.45-18.00 Uhr und 18.30-18.45 Uhr wird wie bisher das Programm der Franken Funk u. Fernsehen GmbH ausgestrahlt.

Für die Weihnachts-, u. Neujahrsgrüße vielen Dank an Armin Langner u. Walter Schiefele !!!!!!!!!

- Äther frei für Pro 7 und Tele 5 jetzt auch in Bamberg. Beide TV Programme sind seit 4.12.91 mittags über eine herkömmliche Dachantenne in Bamberg empfangbar. Pro 7 sendet auf Kanal 30 und Tele 5 auf Kanal 54. Laut Postangaben liegt das Empfangspotential der beiden Sender bei rund 100.000 Zuschauern. Mit der Nutzung der Bamberger TV Frequenz verfügt Tele 5 nunmehr über die gleichen technischen Empfangsbedingungen in Bayern wie SAT 1 und RTL plus. Pro 7 wird auf absehbare Zeit noch Frequenzen in Neu-Ulm, Rosenheim und Weilheim in Betrieb nehmen können und erreicht dann den gleichen Versorgungsstand. Damit ist Bayern das erste Bundesland, das allen bundesweiten Fernsehangeboten nahezu gleichgewichtige Wettbewerbsbedingungen eröffnet.
- Bereits am 2.12.91 wurde nach München und Regensburg auch in Augsburg eine terrestrische UKW-Frequenz für Klassik Radio Bayern Belcanto in Betrieb genommen. Damit können im Großraum Augsburg nahezu eine halbe Million Einwohner dieses Programm auf der Frequenz 92,20MHz empfangen (vgl. hierzu auch den Zeitungsartikel auf dieser Seite)
- Am 6.12.91 wird zur Optimierung des technischen Empfangs von Radio AWN Straubing der Füllsender Maltersdorf mit der Frequenz 95,7 MHz und einer Leistung von 100 W in Betrieb genommen. Für den Landkreis Straubing wird somit eine nahezu flächendeckende Lokalfunkversorgung realisiert.

„Klassik Radio“ sendet jetzt auch über Antenne

(stw). „Exklusiv, nicht elitär“ heißt das Motto des Klassik Radio, das seit gestern in Augsburg über Antenne auf der UKW-Frequenz 92,2 MHz (Megahertz) zu empfangen ist. Bislang konnte der einzige private Klassik-Sender in Deutschland nur auf der Kabelfrequenz 105,2 MHz gehört werden. „Klassik soll Spaß machen, nicht anstrengen.“ Das sei der Leitsatz für den Sender, so der Musikchef Jürgen Christ. Den Hörern würden daher rund um die Uhr eine fröhliche, bunte Mischung aus unterhaltender und niveauvoller Musik geboten. Wortbeiträge zu Kultur, Politik und Wirtschaft sowie stündliche Nachrichten runden das Programm ab. Bayerische Themen werden täglich am Nachmittag zwischen 14 und 15 Uhr behandelt. Kulturtips gibt August Everding, Generalintendant der bayerischen Staatstheater, freitags um 8.15 Uhr. Beteiligt sind an dem Sender unter anderem die Burda GmbH, die Gong-Gruppe und der Spiegel-Verlag.

Augsb. Allgemeine S. 12.91

Umfrage: RT.1 knapp hinter Bayern 3

(pm). Der Lokalradiosender RT.1, ursprünglich auf der UKW-Frequenz 92,2, sendet seit dem 14. Oktober auf der neuen, stärkeren Frequenz UKW 96,7. Da diese Frequenz mit 300 Watt abgestrahlt wird, sei das Sendegbiet vergrößert und die Empfangsqualität verbessert worden, teilte der Sender mit. Radio RT.1 sei nach der Infratest-Umfrage von 1991 der führende Lokalsender im Großraum Augsburg. Laut der jetzt vorliegenden zusätzlichen Auswertung dieser Umfrage entsprechen das Musikangebot besonders dem Geschmack der Gruppe der 20- bis 49jährigen. In dieser Altersgruppe erreichte RT.1 eine Hördauer von 37 Minuten, d.h. es liege eine Minute hinter Bayern 3 im hiesigen Sendegbiet.

Artikel links aus AZ v. 3.12.91 u. "Umfragemeldung" dank Walter Schiefele
Artikel unten dank Torsten Lanyi/Leipziger Garten

er SFB wird das schlechte Image nicht mehr los / Personalabbau droht

Ein Sender kämpft ums Überleben

Lt. CLCG-Magazin 11/91 sank das Schiff nicht, Vgl. hierzu untenstehenden Artikel. Seit dem 27.11.91 sendet R.Caroline über R.Nordsee International Mo.-Do. zwischen 22.00 u. 23.00 Uhr. Die Sendungen sind allerdings nicht live, sondern kommen vom Band. SAT-Info Blatt v. 7.12.91 Jörn Krieger.

Ausschnitt unten dank Walter Schiefele

Eine „resignative Stimmung“ an allen Ecken und Enden machen Mitarbeiter eines Funkhauses aus, das nach der Vereinigung Berlins „eigentlich als der Sender überhaupt diesen Prozeß in die Stadt hätte tragen müssen“ (so Jürgen Grimming vom Journalistenverband). Im Sender Freies Berlin steckt offenbar der Wurm – seine sämtlichen vier Hörfunk-Wellen beispielsweise erreichen weniger geneigte Zuhörer als die schlicht gestrickte Masche des Privat senders „Hundert,6“. Gabriele Wiechatzek, CDU-MdB und Rundfunkratschefin, hielt dies erst kürzlich wieder ihrem Sender vor. Da müsse sich Intendant Günther von Lojewski („Lojo“), von einer „schwarzen“ Mehrheit an die Senderspitze geholt, „etwas einfallen lassen“.

Derzeit gehen am Rande des vornehmen Westend die Sparkommissare um, kursieren Sanierungs-Rezepte: Wegen zwölf Millionen Mark Defizit im Etat 1992 lasse man listig 75 Planstellen frei, streiche bis 1995 weitere 200 Posten – weitgehend durch normale Pensionierungen. – Ein Sender, der offenkundig nicht zur Ruhe kommt, seinen Intendanten-Verschleiß aus einem Jahrzehnt, den Stellvertreter-Krieg der Parteien, nicht verkraftete: Intendant von Lojewski, seit der mißlungenen Liaison

von SFB, Brandenburg und Mecklenburg zu NORA ins Puppenheim der Intendanz zurückgezogen, rückversichert sich allenthalben bei der Politik. Ob vorgestern beim 50. Wiegenfest des Regierenden Bürgermeisters Dieppen, ob bei der Buch-Premiere des SPD-Chefs Walter Momper – der Intendant bleibt omnipräsent.

An einem Kreuz trägt der SFB besonders: „Im Osten wird der Sender kaum gehört“, klagt die einflußreiche Rundfunkrats-Chefin Wiechatzek. Tatsächlich laufen hier Rias 2 und selbst „Antenne Brandenburg“ dem einstigen Medien-Aushängeschild der Stadt mit seinem allenfalls noch sechs, sieben Prozent ARD-Fernsehanteil längst den Rang ab. Aus dem Ostteil der Stadt kassiert der Sender zwar 1992 rund 60 Millionen Mark Gebühren, aber die Hörer erhielten dafür ein Produkt, das oftmals als „Besatzungs-Programm“ empfunden werde: „Das sind bisweilen Berichte wie aus einem anderen Land“, klagt Grimming über die mangelnde Sensibilität in der Funkstube.

Im eigenen Hause begegnet von Lojewski offenkundig Widerständen und Frustrationen: „Ein Intendant, der sich selbst isoliert und in der Zeit größter Not hilflos agiert und sich auf diese Weise selbst überflüssig macht“, polterte Mitte September der

rötlich angehauchte Redaktorsauschuß. Hinter den Studio-Toren scheint es mit der inneren Solidarität nicht mehr weit her: Interne Sender-Konzepte wurden in der Presse erörtert, so daß der Intendant am 25. September erobert zur Feder griff: Das „Herstellen von Öffentlichkeit im persönlichen Interesse“ schade. Zugleich mußte er einen „Appell zur Loyalität“ an die 1460 Bediensteten richten.

Mit „Rundfunk Brandenburg“, dem eigenwilligen Nachbarn, scheint auch noch keine gemeinsame Wellenlänge gefunden worden zu sein: Als die SFB-Spitze zu erkennen gab, bereits am 1. Januar 1992 mit Potsdam eine offenbar unausgelegene Zusammenarbeit im „Dritten“ anzustreben, bremste vor einigen Tagen im Verwaltungsrat eine graue Eminenz im Hintergrund: Er werde den Vorgang „politisch bekämpfen“, falls der SFB nicht Vernunft annehme, die Dinge allmählich reifen lasse und sich allenfalls zum 1. Juli 1992 vertraglich binde, stellte CDU-Fraktionschef Klaus Landowsky unmißverständlich fest.

Grimming sieht das Übel des Senders, seit Jahren, im „Würgegriff der Parteien“. Doch sei unter dem SFB-Signet „noch immer viel Kreativität“ versammelt: „Wenn man diese Journalisten bloß einmal machen ließe...“ HANS-RÜDIGER KARUTZ

Piratensender vor der englischen Küste gesunken
London (AP) – Hefrige Sturmbröden vor der Südküste Großbritanniens haben ein Schiff, auf dem der beliebte Piratensender Radio Caroline untergebracht war, zum Sinken gebracht. Die Besatzungsmitglieder konnten gerettet werden. Ein Sprecher der Radiostation sagte, bei dem Unwetter habe das Schiff seinen Anker verloren und sei beinahe auf eine Sandbank getrieben. Als das Schiff zu kentern begann, sei die Mannschaft von Helikoptern der britischen Luftwaffe aufgefunden und zum Festland geflogen worden. Radio Caroline war am Ostersonntag des Jahres 1964 erstmals auf Sendung gegangen. Vor allem Plattenfirmen und Manager verhalten dem Piratensender zum Erfolg. Sie protestierten damit gegen zu hohe Werbegebühren der nationalen Rundfunkanstalt BBC.

Eigenes Radioprogramm für Rheinland-Pfalz

Der Südwestfunk startet am Sonntag die neue Landeswelle

Der Südwestfunk (SWF) strahlt ab 1. Dezember 1991 ein eigenes Radioprogramm für Rheinland-Pfalz aus. Wie der Hörfunkdirektor des SWF, Hubert Locher, kürzlich auf einer Pressekonferenz in Mainz betonte, werde damit ein seit Jahrzehnten in Rheinland-Pfalz bestehender Wunsch nach einem Landesprogramm erfüllt, das die Identität dieses Bundeslandes in seiner Vielgestaltigkeit zum Ausdruck bringe. Locher äußerte die Erwartung, daß „SWF 4 Landeswelle Rheinland-Pfalz“ ein ebenso durchschlagender Erfolg werde, wie das seit Jahresbeginn 1991 in Baden-Württemberg gemeinsam mit dem Süddeutschen Rundfunk (SDR) betriebene Landesprogramm „S 4 Baden-Württemberg“, das mittlerweile trotz erheblicher Frequenzprobleme eine Reichweite von 7 Prozent der Hörerschaft umfaßt.

Locher erklärte, mit der Einführung der beiden Landesprogramme in Baden-Württemberg und nunmehr auch in Rheinland-Pfalz habe der SWF sein Programmspektrum im Hörfunk abgerundet und sei damit in der Lage, mit seinen unterschiedlichen Programmen den verschiedensten Ansprüchen und Erwartun-

gen gerecht zu werden. Locher kündigte an, nach dem Start von „SWF 4 Landeswelle Rheinland-Pfalz“ werde bis zum 1. April 1992 das in beiden Vertragsländern des SWF ausgestrahlte Radioprogramm SWF 1 reformiert und der Sender damit insgesamt in eine rundum wettbewerbsfähige Verfassung gebracht, heißt es in einer SWF-Meldung.

Das neue rheinland-pfälzische Landesprogramm des Südwestfunks zielt nach Aussage des Mainzer Studioredirektors Dieter Lau auf die Generation der über 50jährigen Hörerinnen und Hörer und soll vor allem jenes Drittel der Rheinland-Pfälzer ansprechen, die bisher noch keine SWF-Programme hören. Die Musikkarte des Programmes werde sich zwischen deutschen Schlagern, internationalen Ohrwürmern und volkstümlicher Musik bewegen. Im Zentrum der Berichterstattung werde eine möglichst kompetente aktuelle und umfassende Landesinformation und Landesdarstellung stehen, die durch eine vertiefte Regionalberichterstattung ergänzt werde.

Lau kündigte an, daß mittelfristig neue Regionalfenster, wie etwa eine Hunsrück-

welle oder ein Programm für den Bereich Trier-Koblenz installiert werden sollen; auch die bisher verbundenen Regionen Vorderpfalz und Westpfalz dürfen bis Mitte der neunziger Jahre mit eigenständigen Regionalprogrammen rechnen. Lau verdeutlichte jedoch, daß diese weiteren Programmaktivitäten unter dem Vorbehalt der Finanzierbarkeit stünden.

Für das neue rheinland-pfälzische Landesprogramm ist derzeit ein Jahresetat von 6 Millionen Mark vorgesehen. Damit könne, so Dieter Lau, ein Landesprogramm auf die Beine gestellt werden, das dem Auftrag einer öffentlich-rechtlichen Grundversorgung gerecht werde. Man sei sich auch der Verpflichtung bewußt, Programmsparten aufzunehmen, für die sich nur Minderheiten interessieren, wie etwa Kultur oder Wirtschaft.

Beim Sendestart am 1. Dezember 1991 wird „SWF 4 Landeswelle Rheinland-Pfalz“ in etwa 80 Prozent der Haushalte empfangbar sein. Der Mainzer Studioredirektor zeigte sich zuversichtlich, daß bis April 1992 die noch fehlenden Frequenzen zugeteilt und damit die Hörer im gesamten Land Rheinland-Pfalz erreichbar sein werden. **FR**

SWF 4 Landeswelle Rheinland Pfalz ist in Heilbronn u.a. auf 105,60 MHz (Donnersberg) zu empfangen. Dadurch wird in weiten Teilen Bad.-Württembergs bzw. von Rheinland Pfalz der Empfang von DRS 3 (Säntis) leider unmöglich.

Völlig überraschend startete am Montag den 9.12.91 um 06.00 Uhr RPR 2 ! (ursprünglich wurde Anfang Januar 92 als Sendestart angegeben). Erst am 4.12.91 war eine entsprechende Testschleife on the air. Am 6.12.91 wurde dann der Sender Kalmit auf 106,70 MHz/ 8 kw aufgeschaltet. Dies wiederum hat zur Folge, daß das Heilbronner Frankenradio auf 106,60 MHz nicht mehr bis Karlsruhe und Umgebung hörbar ist. **Markus Weidner / Obertshausen - T.K./U.**

Artikel unten aus Medien-Bulletin 19/91 dank Walter Schiefele / Diedorf

Willibald, geh' Du voran

Südwestfunk-Intendant Willibald Hilf spielt für den öffentlich-rechtlichen Hörfunk den Vorreiter: Er geht mit seinem Pop-Programm SWF 3 nicht auf die Bundespost-Satelliten, sondern auf den privaten Astra.



Hilf: Allerhöchste Eile geboten

Foto: MB Archiv

Trend, öffentlich-rechtliche Programme auf einen privaten Satelliten zu schicken. Nachdem die Fernsehprogramme Eins plus, 3sat und N3 bereits über Astra zu empfangen sind, denkt man nun bei den Öffentlich-Rechtlichen verstärkt darüber nach, auch Hörfunkprogramme über den reichweitenstärksten Satelliten der Luxemburger zu verbreiten. Der Bayerische Rundfunk erwägt beispielsweise, seinen Informationskanal B5 über Astra auszustrahlen.

Verpflichtung der Anstalten

Den Baden-Badenern brennt das Satellitenradio offenbar auf den Nägeln. Allerhöchste Eile scheint ihnen geboten. In einem internen Arbeitspapier heißt es: „Die Nutzung von geostationären Satelliten zur Verbreitung von Fernseh- und Hörfunk-Programmen entwickelt sich rapide. ... Bei den Rundfunkveranstaltern verstärkt sich die Auffassung, daß über kurz oder lang die Hauptprogramme, insbesondere des Fernsehens, aber auch des Hörfunks, eine Satellitenverbreitung finden werden. Da die Bereitstellung der Grundversorgung nicht nur ein Recht der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ist, sondern zugleich auch als Verpflichtung zu sehen ist, ist es folgerichtig, rechtzeitig den sich abzeichnenden Änderungen der Empfangsgewohnheiten Rechnung zu tragen.“

Für die Übertragung digitaler Satelliten-Hörfunks stehen in Deutschland 16 Kanäle auf dem Postsatelliten DFI Kopernikus zur Verfügung. Rechtsgrundlage für das Programmpaket der Telekom ist der Rundfunkstaatsvertrag (Artikel 1, Abs. 4).

Acht dieser 16 Hörfunkkanäle im Digitalen Satellitenrundfunk (DSR) sind für die Länderanstalten der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten in Deutschland (ARD) reserviert. Um ihren öffentlich-rechtlichen Programmauftrag zu erfüllen und ein Gegengewicht gegen die acht kommerziellen DSR-Kanäle zu bilden, verständigten sie sich darauf, ausschließlich ihre Kulturprogramme, nicht jedoch ihre Unterhaltungs- und Servicewellen im DSR-Paket zu verbreiten.

Aus dieser ARD-Einheitsfront scherte als erster der Saarländische Rundfunk (SR) aus. Er brach die telematische Kultursolidarität und übertrug seit kurzem die populäre Europawelle Saar über Kopernikus. Seitdem gibt es unter den Öffentlich-Rechtlichen kein Halten mehr. Eine Länderanstalt nach der anderen schickte sich an, so schnell wie möglich auf den davonrasenden Zug der Satellitenübertragung aufzuspringen.

Doch die Chancen, regionalen ARD-Programmen durch Kopernikus gewissemaßen über Nacht zu bundesweiter oder gar europaweiter Verbreitung zu verhelfen, sind nicht

gerade rosig. Aus technischen Gründen sind Radioprogramme, die über DFS Kopernikus ausgestrahlt werden, in weniger als 100 000 Haushalten zu empfangen. Da bieten die Astra-Massen-Satelliten doch ganz andere Dimensionen: Fast drei Millionen Parabol-Antennen in der gesamten Bundesrepublik sind auf Astra ausgerichtet.

Erhöhte Aufmerksamkeit

Der astralen Attraktion des kommerziell betriebenen Satelliten konnten sich auch die Funken des Südwestfunks nicht entziehen. Ein vertrauliches Arbeitspapier, das der SWF-Justiziar den Rundfunkräten präsentierte, um ihnen die Entscheidung für den gewagten Schritt zu erleichtern, weist ausdrücklich darauf hin, daß angesichts der bald zu erwartenden „erhöhten Aufmerksamkeit des Publikums für diese Hörfunkübertragungen“ und des Ausschereins der Europawelle Saar eine nennenswerte Erhöhung der Reichweite von SWF 3 nur über Astra zu erreichen sei.

Weiter heißt es in dem Papier: „Die Betriebsleitung hat sich entschieden, auch für SWF 3 baldmöglichst eine zusätzliche Verbreitung über Satellit herbeizuführen, da dieses Programm als langjähriges Erfolgsprogramm und Vorbild für viele Nachahmer bundesweite Beachtung und Anhängerschaft hat und einen überregionalen Programmschritt aufweist. Der zunächst als rechtlicher Hinderungsgrund verstandene Artikel 3, Abs. 6 des Rundfunkstaatsvertrages, der die Verbreitungsgebiete werbefinanzierter Hörfunkprogramme des öffentlich-rechtlichen Rundfunks auf den Stand vom 1. Januar 1987 festgeschrieben hat, wird nach dem Beschluß der Ministerpräsidenten

vom 31. August 1991 im neuen Rundfunkstaatsvertrag entfallen. Seine Ratifizierung ist aus der Sicht der SWF-Betriebsleitung nicht unbedingt abzuwarten, da die Auflassung gerechtfertigt ist, daß SWF 3 über Kurzwelle auch bisher schon eine Verbreitung hat, die durch die angestrebte Satellitenverbreitung geographisch nicht überschritten werden kann.“

Deutlich ist auch der Hinweis auf die zerfallende ARD-Einheitsfront: „Schließlich sind auch aufgrund des kürzlichen Beschlusses des NDR, (das dritte Fernsehprogramm) N3 auf Satellit zu verbreiten, erneute Gespräche ... zu führen, ob unsere (bisherige) Zurückhaltung insoweit weiter gerechtfertigt ist.“

Die SES hat ihrerseits Interesse signalisiert und will dem SWF ab 1. November ausgerechnet Tonunterträger auf dem Fernsehkanal des Kölner Privatsender RTL plus bereitstellen. Zwar haben einige SWF-Rundfunkräte ob des kommerziellen Bettgefährten ein mulmiges Gefühl im Magen, aber das wird angesichts des erschweringlichen Lohns für den Liebedienst schnell verfliegen. Nur 450 000 Mark im Jahr wollen die Luxemburger dafür haben. Vollends strittig ist es, ob für den SWF nicht die Möglichkeit bestände, sein Popmusik-Programm über den TV Sat zu übertragen. Der leitende Ingenieur in der Technischen Direktion des Südwestfunks, Wolfgang Weinslein, meint nein. Man sei ja in der Testphase mit SWF 3 auf TV Sat gewesen und mußte „zu unserem großen Bedauern da wieder runter“.

Kapazitäten ungeklärt

Andere Fachleute meinen, es müßte auf dem TV Sat noch weitere Möglichkeiten für die Übertragung von

Hörfunkprogrammen geben. Sie seien nur nicht gründlich genug geprüft worden. Doch da es sich um eine medienpolitische Entscheidung handelt, die nach Weinleins Worten vor allem aufgrund der „höheren Akzeptanz und der europaweiten Verbreitung der Astra-Satelliten“ getroffen wurde, kommt es darauf gar nicht so sehr an. Immerhin scheint dieses technische Detail - ob es zusätzliche Übertragungsmöglichkeiten entweder auf TV Sat oder auf DFS 1 Kopernikus oder gar auf beiden beziehungsweise keinem von beiden gibt - schwerer zu klären, als Laier vermuten. Die Fachleute widersprechen einander. Und die Generaldirektion der Telekom sah sich außerstande, eine entsprechende Anfrage innerhalb von fünf Tagen vor Redaktionsschluß dieser Ausgabe zu beantworten. Man müsse das erst recherchieren, und das gehe nicht so schnell, hieß es. Was wundert's angesichts derartiger Behörden-Lahmheit, wenn potentielle Kunden zur quickeren kommerziellen Konkurrenz abwandern? Aber darauf kommt es angesichts der medienpolitischen Weichenstellung aus Baden-Baden auch gar nicht mehr an. Daß die Mehrheitsfraktion im Rundfunkrat des Südwestfunks, die den Beschluß durchsetzte, es mit den kruden Fakten nicht so schrecklich genau nimmt, zeigt sich in der Argumentation des von SWF-Intendant Hilf unterstützten Papiers, das dem Rundfunkrat und dem Verwaltungsrat vorlag. Es plädiert für Astra, nachdem es ausführlich die Vorzüge der digitalen Satellitenübertragung über Kopernikus beschrieben hat, mit dem Satz: „Weitere digitale Übertragungsmöglichkeiten stehen augenblicklich noch nicht zur Verfügung.“

Wolfgang Kowchuk